

und sinkender Mitgliedschaft. So verschwand die Hoffnung der FES von einer UGT als großer Dienstleistungsgewerkschaft mit fester Verwurzelung in der Gesellschaft. Nach der Ablösung Nicolás Redondos durch Cándido Méndez an der Führungsspitze der Organisation begann 1994 für die UGT eine neue Etappe unter dem Kennzeichen der Kooperation mit den CCOO, die sich ihrerseits mit den Jahren aus der Abhängigkeit von der PCE gelöst hatten und nunmehr einen gemäßigten Kurs steuerten.

Die tiefen Misshelligkeiten zwischen Gewerkschaften und Regierung gegen Ende der 80er-Jahre führten allerdings nicht, wie man hätte erwarten können, zu einer Instabilität Spaniens im Arbeits- und Sozialbereich. Dafür war die Dialogkultur bei den gesellschaftlichen Akteuren schon zu fest verankert. Die von der FES im Kontext des Sozialforums entwickelte intensive Arbeit hatte sicher ihren Teil dazu beigetragen. Seit 1983 hatte Dieter Koniecki jährlich etwa fünf Tagungen des Sozialforums in ganz Spanien organisiert.²² Daran hatten die UGT, die CEOE, Politiker, Beamte, Arbeitsrechtler und Volkswirte teilgenommen, und es wurde über die Probleme der jeweiligen Region diskutiert. Das positive Ergebnis dieser Treffen regte einige Autonomieregierungen dazu an, die Sozialpartnerschaft durch unabhängige Einrichtungen zu institutionalisieren. Die Zentralregierung schloss sich an und gründete 1991 den Wirtschafts- und Sozialrat (CES), der seitdem als Beratungsorgan in Fragen des Arbeits- und Sozialversicherungsrechts und des Dialogs zwischen den Sozialpartnern fungiert.²³ Nach mehreren Jahren angespannter Beziehungen zwischen Regierung und Gewerkschaften wurde von 1994 an die Sozialpartnerschaft wiederbelebt. Im Gegensatz zur Vergangenheit, als angesichts der Krise Geschlossenheit demonstriert wurde und umfassende Abkommen mit klaren politischen Elementen abgeschlossen wurden, war die Verständigung nunmehr weniger ehrgeizig und im Allgemeinen auf Teilbereiche beschränkt. Mit ihren Höhen und Tiefen wurde diese Politik der sozialen Verständigung bis heute beibehalten.²⁴

22 *Fundación Friedrich Ebert*, Encuentros entre empresarios, sindicalistas y laboralistas (XXVI-XL), Madrid 1985.

23 Siehe >www.ces.es<.

24 *Manuel Redero San Román*, Los sindicatos en la democracia. De la movilización a la gestión, in: *Historia y política*, 20, 2008, S. 129-158.

3.2 Gesellschaftspolitische Bildungsarbeit

1983 begann die FES, zahlreiche Vorträge, Foren, Kongresse und Tagungen über Themen allgemeinen Interesses zu organisieren, durchweg in Absprache mit den sozialistischen Genossen und in Zusammenarbeit mit den Stiftungen der PSOE und der UGT, aber auch staatlichen oder regionalen Stellen, Universitäten, privaten Einrichtungen und Nichtregierungsorganisationen. Eine frühe und gleichzeitig bedeutende Veranstaltung war das Symposium »Europäische Sicherheit und Stationierung von Mittelstreckenraketen«. ²⁵ Außenminister Fernando Morán brachte Dieter Koniecki mit Vertretern des konservativen *Instituto de Cuestiones Internacionales* (ICE) zusammen und regte an, einen Kongress mit dem Ziel zu organisieren, in Spanien die europäische Debatte über Sicherheit bekannt zu machen. Im Hintergrund stand die Volksbefragung über die Beziehung Spaniens zur NATO, wahrscheinlich das heikelste Thema der ersten Regierung Felipe González. Als die PSOE an die Regierung gelangt war, wurde sie sich bewusst, dass Spanien in der Allianz bleiben müsse, wenn es als vollwertiger zukünftiger Partner in der EWG akzeptiert werden wolle. Sie erdachte sich deshalb eine Strategie für den Wandel der öffentlichen Meinung, die mehrheitlich den Austritt befürwortete. Das Symposium der FES und des ICE, das schließlich im Frühjahr 1984 in Madrid stattfand, war Teil dieser Strategie. Die meisten Referenten waren europäische und amerikanische Fachleute, und unter den 300 Teilnehmern fanden sich Minister, Politiker aller Parteien, hochrangige Militärs, Botschaftsvertreter, Mitglieder religiöser Vereinigungen und Journalisten. Außenminister Morán eröffnete das Symposium und präsentierte in seinem Vortrag eine neue offizielle Position der Regierung, indem er die uneingeschränkte Beteiligung Spaniens an der Verteidigung des Westens vertrat. ²⁶ Regierungschef Felipe González dankte Dieter Koniecki für die Durchführung des Symposiums, das einen tiefen Eindruck in der öffentlichen Meinung hinterlassen habe, und bat ihn, die Publikation der Vorträge zu beschleunigen, damit sie auf dem baldigen PSOE-Parteitag als Grundsatzdokumente benutzt werden konnten. ²⁷ Bei der im März 1986 durchgeführten

25 Bericht über das internationale Symposium zum Thema »Probleme der europäischen Sicherheit und Stationierung von Mittelstreckenraketen« vom 24.–26.5.1984 in Madrid, 29.5.1984, AdSD, FES-Hausakten 17829.

26 »España presta en la OTAN y la CEE un »servicio a intereses comunes«, dice Morán«, *El País*, 25.5.1984.

27 *Fundación Friedrich Ebert/Instituto de Cuestiones Internacionales*, *Problemas de seguridad europea y despliegue de sistemas de alcance medio*, Madrid 1984.

Volksabstimmung, kurz nach dem EWG-Beitritt, setzte sich schließlich das von der Regierung unterstützte »Ja« durch, allerdings mit nur geringem Vorsprung. So konnte sich die Friedensbewegung als moralischer Sieger darstellen. Die Sozialisten fürchteten, in Spanien könne eine grüne Partei entstehen; deshalb gründeten sie die *Fundación de Estudios de la Paz y las Relaciones Internacionales* (FEPRI), die die Diskussion über Umwelt und Friedenspolitik fördern sollte. Die FES unterstützte die FEPRI in ihrem internationalen Auftreten und führte mit ihr zusammen Seminare und Konferenzen durch.²⁸ Die FES arbeitete in den folgenden Jahren auch mit pazifistischen und Umweltgruppen ohne parteipolitische Ausrichtung zusammen, z. B. Greenpeace, WWF, Aedenat usw.²⁹



Abb. 6 Moncloa-Palast in Madrid, wenige Meter entfernt von dem Ort, wo während des Bürgerkriegs (1936–1939) die Frontlinien zwischen den beiden Spanien verliefen: Regierungschef Felipe González (im Foto links) unterhält sich ganz gelassen mit seinen deutschen Freunden Willy Brandt und Dieter Koniecki (rechts). Es ist April 1990, das Jahr, in dem man voller Optimismus auf ein freies, vereintes und solidarisches Europa blicken konnte.

Mit dem EWG-Beitritt Spaniens intensivierte die FES-Vertretung in Spanien ihre Arbeit zur europäischen Integration. Fragen wie die Folgen und Herausforderungen des gemeinsamen Marktes für die spanische Wirtschaft, Beschäftigungspolitik in den EWG-Ländern, Bildung, Forschung, europäischer Parteialog, Gemeinschaftsrecht und viele andere Themen bestimmten die verschiedenen Veranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit Regionalregierungen, Ministerien, der FPI, PSOE, dem CES usw. durchgeführt und zu denen

28 Projektvorhaben des FES in Spanien für die Zeit 1.1.1989–31.12.1991, AdsD, FES-Hausakten 29830.

29 *Fundación Friedrich Ebert*, 30 años en España, Madrid o. J. (2006).

Politiker, Beamte, Professoren und Fachleute aus Europa eingeladen wurden, vor allem aus der Bundesrepublik.³⁰ Die Veranstaltungen boten Gelegenheit, prominente deutsche Sozialdemokraten nach Madrid einzuladen, die nicht nur das Profil schärften und das Medieninteresse verstärkten, sondern dort auch mit den sozialistischen Genossen aus Spanien zusammentrafen. Gäste der FES in Spanien waren Oskar Lafontaine, Johannes Rau, Holger Börner, Michael Sommer und auch Nachwuchspolitiker, die ihr Image in der Bundesrepublik aufbessern wollten, wie z. B. der damalige niedersächsische Oppositionsführer Gerhard Schröder.³¹ Die Übertragung von Europaerfahrungen nach Spanien wurde von der FES auch durch die Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern und den neu geschaffenen Autonomen Gemeinschaften gefördert. Diese Initiative erstreckte sich von allem auf Andalusien. Dieter Koniacki begleitete eine Delegation der ersten andalusischen Regionalregierung unter Führung ihres Chefs José Rodríguez de la Borbolla in die Bundesrepublik. In Gesprächen mit Experten aus Hessen und Nordrhein-Westfalen wurde ein Beratungsprogramm über Finanzierung, Kommunalreform und Kompetenzverteilung zwischen Regionen und Zentralstaat vereinbart. Die FES-Vertretung organisierte in Zusammenarbeit mit der Regierung von Sevilla außerdem Seminare zu den genannten Themen vor Ort, finanzierte Fortbildungsmaßnahmen für hohe Beamte in der Bundesrepublik und sandte deutsche Kurzzeitexperten für Beratungstätigkeiten zu den unterschiedlichsten Fragen nach Andalusien.³²

Ab Mitte der 80er-Jahre spielte die Förderung des internationalen Dialogs in der Arbeit der FES-Vertretung eine wachsende Rolle. Ihr Hauptpartner in diesem Bereich war das *Instituto de Cooperación Iberoamericana* (ICI), als Einrichtung des Außenministeriums ein zentrales Instrument in der Strategie der sozialistischen Regierung, Spaniens politische und wirtschaftliche Präsenz auf dem amerikanischen Kontinent zu stärken. Die Kooperation begann auf Vorschlag des ICI-Präsidenten Luis Yáñez mit einem Seminar über die politische Krise in Zentralamerika im Jahr 1984.³³ In den folgenden Jahren gab es zahlreiche weitere Veranstaltungen mit Experten und Politikern von beiden

30 *Fundación Friedrich Ebert*, Integración europea y relaciones laborales. Simposio internacional, La Coruña, octubre de 1985, Madrid 1986.

31 Bericht über das europäische Seminar »Das Recht der Gemeinschaft und die Verfassungswirklichkeit Europas«, organisiert von der Fundación Jaime Vera sowie der FES in Madrid, 26.–27. Mai 1987, AdsD, FES-Hausakten 23786.

32 Projektvorhaben der FES in Spanien für die Jahre 1985 bis 1988, AdsD, FES-Hausakten 23787.

33 Bericht über die Kontrollreise sowie Teilnahme am internationalen Seminar des Instituto de Cooperación Iberoamericana in Santander vom 2.–4. Juli 1984, AdsD, FES-Hausakten 17829.

Seiten des Atlantiks; sie entwickelten sich zu einem bedeutenden Diskussionsforum über die Beziehungen dieser Region zu Europa. Eines der Hauptthemen dieser Treffen war die Demokratisierung in den Ländern Lateinamerikas, für die Spanien ein Modellfall sein konnte.³⁴ Die 500-Jahr-Feier der Entdeckung Amerikas 1992 war der Höhepunkt der bis heute fortgeführten Kooperation des ICI mit der FES.³⁵

Im Bereich des internationalen Dialogs ist auch die Rolle der Madrider FES-Vertretung als Anstoßgeberin für den Erfahrungsaustausch zwischen Spanien und Osteuropa zu erwähnen. Seit Mitte der 80er-Jahre führten die FPI und die FES Symposien über die politische Entwicklung der kommunistischen Regime durch, an denen Mitglieder der Opposition und Fachleute jener Länder teilnahmen. So entstand eine Zusammenarbeit, die nach dem Zusammenbruch der Diktaturen ausgedehnt wurde. Mit Unterstützung der FES reisten spanische Politiker in die Hauptstädte Osteuropas und sprachen dort über ihre Erfahrungen mit dem demokratischen Übergang.³⁶

In den 80er-Jahren entwickelte die FES-Vertretung in Spanien auch eine intensive Beziehung zur katholischen Kirche, einer einflussreichen Institution in der spanischen Gesellschaft, die dem Reformprojekt der sozialistischen Regierungen sehr skeptisch gegenüberstand. Besonders fruchtbar war die Zusammenarbeit mit der *Cátedra de Estudios Político-Sociales* (CEPS) des Philosophischen Instituts Valladolid, einer von Dominikanern geleiteten Außenstelle der Päpstlichen Universität Salamanca, die Forschungs- und Bildungsarbeit durchführte. Von 1979 an organisierten FES und CEPS jährlich Vortragszyklen und Symposien. Eines davon, das 1983 anlässlich seines 500. Geburtstags über Martin Luther in Salamanca stattfand, war ein kulturelles Ereignis. Mit einem halben Hundert Historikern, Philosophen und Theologen aus Spanien und Deutschland als Teilnehmern wurde es vom deutschen Botschafter Guido Brunner eröffnet. Die Sitzungen zogen ein zahlreiches Publikum an, und die Veranstaltung brachte frischen Wind in die konservative katholische Kirche Spaniens und war außerdem ein Markstein in den spanisch-deutschen Kultur-

34 *Fundación Friedrich Ebert/Instituto de Cooperación Iberoamericana*, El parlamento centroamericano y la experiencia europea, Madrid 1990.

35 Das ICI heißt heute *Agencia Española de Cooperación Internacional para el Desarrollo* (AECID).

36 Projektvorhaben der FES in Spanien für die Zeit 1.1.1992 bis 31.12.1994, AdsD, FES-Hausakten 29830.

beziehungen.³⁷ Sehr positiv war auch die Zusammenarbeit mit dem *Instituto Fe y Secularidad* der Päpstlichen Universität Comillas. Dieses von Jesuiten im Geist des II. Vatikanischen Konzils gegründete Institut war während des Übergangs Spaniens zur Demokratie ein wichtiger Impulsgeber für die innerkirchliche Diskussion über den sozialen und politischen Wandel in Spanien. Die erste gemeinsame Initiative war ein Kongress über den deutschen Philosophen Karl Krause, den Vater der im zeitgenössischen Spanien einflussreichsten pädagogischen und liberalen Strömung, an dem Fachleute aus beiden Ländern teilnahmen.³⁸ Nach 1982 organisierten die FES und das Institut jährlich wenigstens eine Veranstaltung zu Themen wie Beziehungen zwischen Kirche und Gewerkschaft, Dialog zwischen Katholiken und Linken und allgemein zur gesellschaftlichen Entwicklung Spaniens.³⁹ Im akademischen Bereich arbeitete die FES auch mit der *Universidad Internacional Menéndez y Pelayo* (UIMP), Santander, bei der Durchführung von Sommerkursen über die gesellschafts-politische Situation Spaniens und der Dritten Welt zusammen.

Die FES war intensiv und erfolgreich in der Erwachsenenbildung tätig. Von besonderer Bedeutung ist ihre Rolle bei der Schaffung und Ausbreitung der Volkshochschulen (VHS) in Spanien. Den Anstoß gab der Sozialist Juan Manuel Puente, ein nach Spanien zurückgekehrter Gastarbeiter, der nach Kursen in der VHS Frankfurt am Main zum Leiter ihrer Ausländerabteilung aufgestiegen war. Mit der logistischen Unterstützung der FPI und FES-Finanzierung entwickelten Puente und sein Team aus Soziologen, Pädagogen und Dozenten 1980 ein Pilotprojekt für Erwachsenenbildung in San Sebastián de los Reyes, einer Stadt in der Nähe von Madrid. Der Erfolg war beeindruckend, das Konzept breitete sich schnell in zahlreichen sozialistisch regierten Kommunen aus.⁴⁰ Ende 1982 fand der I. Nationalkongress der VHS statt, an dem der frischgebackene sozialistische Bildungsminister José María Maravall teilnahm. Die 25 teilnehmenden Volkshochschulen gründeten die *Federación Española de Universidades Populares* (FEUP), in deren Vorstand Dieter Koniciecki aufgenommen wurde. Mit finanzieller Unterstützung der FES entwickelte sich die FEUP in den Folgejahren zu einem Motor für die landesweite Verbrei-

37 *Fundación Friedrich Ebert/Instituto Superior de Filosofía*, Martín Lutero (1483–1983), Madrid 1984.

38 *Fundación Friedrich Ebert/Instituto Fe y Secularidad*, Reindivación de Krause, Madrid 1982.

39 *Fundación Friedrich Ebert/Instituto Fe y Secularidad*, Euroizquierda y cristianismo: presente y futuro de un diálogo, Madrid 1991.

40 »Universidades populares, una experiencia ampliamente divulgada en España«, *El País*, 13.8.1981.

tung der VHS.⁴¹ Als die Zusammenarbeit Mitte der 80er-Jahre auslief, waren die VHS bereits zur wichtigsten Einrichtung für Erwachsenenbildung in Spanien herangereift und brachten kulturelle Bewegung in ländliche Gebiete, wie z. B. Extremadura. In der Grenzregion zu Portugal, die flächenmäßig größer ist als Nordrhein-Westfalen und 1,1 Millionen Einwohner hat, gibt es heute 225 Volkshochschulen.⁴² Eine weitere Erwachsenenbildungseinrichtung, mit der die FES in den 80er- und 90er-Jahren eng zusammenarbeitete, ist die *Asociación de Formación Social* (AFS), der gegen Ende der Franco-Ära von fortschrittlichen Kreisen der Kirche gegründet worden war und sich der Bildung der Unterschicht und ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben widmete. Ab 1983 trug die FES mit Schulungsseminaren für Hunderte Erwachsenenbildungsspezialisten zum Erfolg eines ehrgeizigen Kulturverbreitungsprojekts in den Außenbezirken der Großstädte bei.⁴³ Im Jahr 1988 führte die FES in Zusammenarbeit mit dem AFS ein internationales Symposium über Strategien und Methoden sozialer Beteiligung durch, an dem spanische und europäische Experten teilnahmen, darunter der Soziologe Alain Touraine.⁴⁴

Neben den Volkshochschulen trug die FES auch zur Konsolidierung anderer Organisationen der Zivilgesellschaft in Spanien bei. 1981 kam es zu einer Massenvergiftung durch verseuchtes Öl. Mehr als 1.000 Menschen starben, und 60.000 erlitten teilweise lebenslange schwere Gesundheitsschäden. Der sogenannte Rapsölskandal erschütterte die spanische Gesellschaft und löste die Gründung von Verbraucherschutzgruppen auf lokaler Ebene aus. Im Jahr 1984 schlossen sich zweiundzwanzig solcher Gruppen auf einem Kongress in Madrid zum Verbraucherschutzbund *Unión de Consumidores de España* (UCE) zusammen. Die FES finanzierte den Gründungskongress der UCE und nahm Beziehungen zu ihrer Führung auf, in der namhafte UGT-Funktionäre fungierten. Über mehr als ein Jahrzehnt arbeitete die FES mit der UCE zusammen und organisierte Bildungsseminare und Informationsreisen in die Bundesrepublik.⁴⁵ Mit der Zeit wurde die UCE in Fragen des Verbraucherschutzes zum hochgeachteten Gesprächspartner in Spanien. Heute hat der Ver-

41 Juan Manuel Puente an die Vertretung der FES in Spanien, 28.11.1983, AdsD, FES-Hausakten 17829.

42 Siehe >www.aupex.org<.

43 Zweiter Halbjahresbericht 1985 der *Vertretung der FES in Spanien*, AdsD, FES-Hausakten 19624.

44 Erster Halbjahresbericht 1988 der *Vertretung der FES in Spanien*, AdsD, FES-Hausakten 23787.

45 Fortführungsantrag an das BMZ 1992–1994, 5.3.1991, AdsD, FES-Hausakten 29830.

band Vertretungen im ganzen Land und arbeitet in zahlreichen nationalen und internationalen Beratungsgremien mit.⁴⁶

Die Kulturpolitik war zentrales Element des Modernisierungsprojekts der sozialistischen Regierungen, und die FES war stets dazu bereit, den Genossen zur Seite zu stehen, wenn es erforderlich war. Die erste Zusammenarbeit in diesem Bereich hatte den pikanten Beigeschmack einer Episode der deutsch-deutschen Beziehungen auf spanischem Boden. Kurz nach seiner Amtsübernahme wurde Kulturminister Javier Solana von der DDR-Botschaft das Angebot unterbreitet, anlässlich des hundertsten Todestags von Karl Marx gemeinsam eine Ausstellung und eine Vortragsreihe zu organisieren. Der Minister wandte sich daraufhin an die Botschaft der Bundesrepublik und regte an, sie möge das Gedenken an den deutschen Philosophen in ihre Hand nehmen, um dem Honecker-Regime zuvorzukommen. Guido Brunner wiederum überredete Dieter Koniecki, sich der Sache anzunehmen.⁴⁷ So kam es, dass die eher gemäßigten FES innerhalb von fünf Jahren ihre zweite große Ausstellung über Karl Marx in Madrid organisierte.⁴⁸ Im Jahr 1986 unterbreitete die FES-Zentrale den Vorschlag, eine Ausstellung zum 50. Jahrestag des Ausbruchs des Spanischen Bürgerkriegs nach Madrid zu bringen, um damit zur Aufarbeitung dieser traumatischen Episode der spanischen Geschichte beizutragen. Die Initiative wurde jedoch auf Bitten Dieter Konieckis gestoppt, der großes Verständnis hatte für die Entscheidung der sozialistischen Regierung, keinerlei Veranstaltung zum Gedenken an den Krieg zu organisieren, denn sie wollte keine alten Wunden aufreißen lassen und die Spaltung der Gesellschaft vermeiden.⁴⁹ Der »Schweigepakt« über die Grausamkeiten des Bürgerkriegs während der Zeit des Übergangs zur Demokratie war sinnvoll und nützte der Generation der Kriegskinder, nicht aber der Enkel. Vom Jahr 2000 ab entstand in Spanien eine mächtige Bewegung für die Rechtsansprüche der besiegten Republikaner. Die neue PSOE-Führung unter José Luis Rodríguez Zapatero identifizierte sich mit dieser Bewegung und kündigte nach der Regierungsübernahme im Jahr 2004 ein Gesetz an, das diese Ansprüche aufgreifen sollte. Es begann eine heiße und gefühlsbetonte gesellschaftliche und politische Debatte über den Krieg und den Frankismus, zu der die FES mit Einladungen an Experten beitrug, die Erfahrungen in der historischen Aufarbeitung der diktatorischen Ver-

46 Siehe >www.uniondeconsumidores.info<.

47 Bericht über die Marx-Ausstellung in Spanien, 21.6.1983, AdsD, FES-Hausakten 16041.

48 *Fundación Friedrich Ebert*, Karl Marx, 1818–1883: vida, obra, época, Madrid 1983.

49 *Dieter Koniecki* an Siegfried Bangert, 7.7.1986, AdsD, FES-Hausakten 23785.

gangenheit anderer Länder hatten. Besonders aktiv war der Verein »Gegen Vergessen – Für Demokratie«, dessen Ehrenvorsitzender Dr. Joachim Gauck sich mehrfach mit spanischen Politikern traf.⁵⁰ Schließlich wurde 2007 das Gesetz über Geschichte und Erinnerung verabschiedet, das die Behörden u. a. zwingt, frankistische Symbole im öffentlichen Raum zu entfernen und bei der Exhumierung republikanischer Soldaten Hilfe zu leisten, damit deren Familien sie würdig bestatten konnten. Die Konservativen von Mariano Rajoy widersetzten sich dem keineswegs radikalen Gesetz vehement und lancierten eine böse Diskreditierungskampagne gegen José Luis Rodríguez Zapatero. Sie veranlassten den Vatikan, 500 im Bürgerkrieg ermordete Priester heiligzusprechen.⁵¹ Die gereizte Debatte über Geschichte und Erinnerung belegte den Fortbestand einer über Jahrhunderte dominanten autoritären und engstirnigen politischen Kultur in Spanien, die man mit dem Übergang zur Demokratie für endgültig überwunden gehalten hatte.⁵² Eben diese auf Konfrontation gerichtete politische Kultur hat es verhindert, dass die Rolle der FES bei der Wiedergewinnung der Demokratie in Spanien mit der notwendigen Distanz und Gelassenheit gesehen wird.

3.3 Anerkennung, Flick-Skandal und Vergessen: Die Aufnahme der FES in Spanien

Nach seiner Vollendung in den letzten Monaten des Jahres 1982 wurde der Übergang zur Demokratie von der Politik, den Medien und sogar der Wissenschaft zum großen zeitgeschichtlichen Ereignis Spaniens hochstilisiert, mit dem die gebeutelte iberische Nation ihre alten Familientraumata endgültig gebannt und die Türen zu einer leuchtenden Zukunft in Frieden, Freiheit und Fortschritt weit aufgestoßen habe.⁵³ Auch wenn die idealisierende und zuckersüße Darstellung das gesamte spanische Volk zum strahlenden Helden des Übergangs verklärte, so waren sich doch die besser informierten Kreise über den anerkennenswerten Beitrag des demokratischen Europa zum komplexen

50 *Dieter Konecki*, Spanien – ein erfolgreicher politischer Demokratisierungsprozess – erneut auf dem Prüfstand, Referat im Rahmen eines internationalen Symposiums der Korea Democracy Foundation und der Friedrich-Ebert-Stiftung, Seoul, 18. Juni 2007.

51 *Walther L. Bernecker/Sören Brinkmann*, Kampf der Erinnerungen: Der Spanische Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft 1936–2010, Nettersheim 2011.

52 *Enrique Gil Calvo*, La ideología española, Llanera 2006.

53 Das für den Konsum dieser apologetischen Vision des politischen Wandels paradigmatische Ereignis ist die Serie *La Transición* des spanischen Staatsfernsehens.

politischen Wandel in Spanien im Klaren, der mit Francos Tod eingesetzt hatte. Das galt auch für die PSOE, die nach ihrer Machtübernahme keinen Grund mehr dafür sah, wie in der Vergangenheit die Unterstützung der europäischen Genossen zu leugnen. Die Bundesrepublik war das Land, dem für seinen Beitrag zum friedlichen Übergang in Spanien das mit Abstand höchste Lob zuteilwurde, wie aus den Worten des PSOE-Abgeordneten und Juraprofessors Dr. Antonio López Pina beispielhaft hervorgeht:

»Die Beziehung zwischen Deutschland und Spanien [seit dem Übergang] könnte international als Beispiel des Kantischen Imperativs gelten, im Sinne der bedingungslosen und großzügigen Bereitstellung von Mitteln zum Zweck des Mündigwerdens einer Gesellschaft. Wenn eine schändliche und imperialistische Außenpolitik Deutschlands diese in der jüngeren Geschichte gekennzeichnet hat, so kann man aus der Sicht Spaniens [der 80er-Jahre] sehr wohl sagen, dass die heutigen Deutschen diesen Kurs beispielhaft beichtigt und damit ihre Schulden aus der Vergangenheit beglichen haben.«⁵⁴

In den ersten Jahren der Regierung Felipe González gab es häufig Gesten der Anerkennung für den Beitrag der FES zum Aufbau einer freiheitlichen Ordnung in Spanien. Im Februar 1984 luden UGT und CEOE zu einem Abendessen zu Ehren von Dieter Koniecki ein, mit dem sie ihm dankten für »den Beitrag, den er seit dem Beginn des Übergangs an der Spitze der FES-Vertretung zur Stärkung der Demokratie in unserem Land und zur Entwicklung der Arbeitsbeziehungen geleistet hat.«⁵⁵ Drei Monate später wurde dem Madrider FES-Vertreter das zivile Verdienstkreuz verliehen, das König Juan Carlos ihm auf Vorschlag der PSOE-Regierung zuerkannt hatte. Weil Dieter Koniecki deutscher Staatsbürger war, wurde ihm die Auszeichnung in der Bundesrepublik überreicht, und zwar in der Residenz des spanischen Botschafters, seines alten Freundes Eduardo Foncillas. Der Verleihung wohnten herausragende Persönlichkeiten des politischen Bonn bei, darunter ein Vertreter der Bundesregierung, Justizminister Dr. Hans A. Engelhard.⁵⁶ Als Höhepunkt jenes Jahres ehrenvoller Anerkennung für die FES in Spanien wurde Dieter Koniecki im Dezember von Botschafter Guido Brunner in der deutschen Botschaft in Ma-

54 Antonio López Pina, *La reconstrucción política de España*, 1988 (unveröffentlichtes Manuskript).

55 Einladung, Abendessen zu Ehren von Dieter Koniecki am 9. Februar 1984 im Restaurant Bidasoa in Madrid, AdsD, FES-Hausakten 16041.

56 Erster Halbjahresbericht 1984 der *Vertretung der FES in Spanien*, AdsD, FES-Hausakten 17827.

drid im Kreise Dutzender Freunde, darunter vier sozialistische Minister, das Bundesverdienstkreuz verliehen.⁵⁷

Die sehr positive Aufnahme der FES in Spanien wandelte sich jedoch ins Gegenteil, als der Flick-Skandal Ende 1984 unerwartet über die Pyrenäen schwappte. Auslöser waren Kommentare von Peter Struck, dem SPD-Obmann im Flick-Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestags, vor Parteifreunden in Hannover. Struck wollte die Bedeutung der Spenden des Flick-Konzerns an die SPD herunterspielen und sagte, Hans-Jürgen Wischnewski habe einen Teil des Geldes an Felipe González weitergegeben, zur Finanzierung des Wahlkampfes der PSOE.⁵⁸ Die Nachricht über diesen Kommentar wirkte in Spanien wie eine Bombe und löste die erste große Krise der sozialistischen Regierung aus. In den Cortes beschuldigte die Opposition den Regierungschef der illegalen Finanzierung und erzwang die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Verästelungen des Falles Flick in Spanien. Mit wenigen Ausnahmen gab sich die Presse chauvinistisch und tauschte die einstigen Lobeshymnen für die Bundesrepublik angesichts ihres Beitrags zum Erfolg des Übergangs zur Demokratie gegen Anschuldigungen wegen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens. Besonders abscheulich waren die Angriffe auf die FES. »Koniecki, go home!«, forderte eine angesehene Tageszeitung, die den FES-Vertreter als eine Art Dr. Caligari darstellte, der die Spanier als Versuchskaninchen für seine ideologietechnischen Experimente missbraucht habe. Der Artikel schloss mit einem Kommentar in einem schizophrenden, etwas infantilen Stil, der diese ganze Kampagne prägte:

»Unabhängig davon, dass wir Spanier zutiefst dankbar sind für die Hilfe [der Deutschen] bei der Verankerung der Demokratie in unserem Land [...] ist es nun an der Zeit, dass Herr Koniecki nach Deutschland zurückkehrt.«⁵⁹

Vor der Untersuchungskommission der Cortes sagten u. a. Peter Struck, Hans-Jürgen Wischnewski und Dieter Koniecki aus; die Vorwürfe gegen die PSOE wurden nicht bestätigt. Mehr noch, die in der Kommission ausgelöste, erweiterte Diskussion über die Rolle der deutschen Politischen Stiftungen in der Übergangsperiode führte in der rechten Opposition zu Schuld- und Schamgefühlen, weil man deutsche Freunde an den Pranger gestellt hatte, die so viel

57 »Condecoración para el representante de la Fundación Ebert«, *El País*, 12.12.1984.

58 Werner Abelschäuser, Nach dem Wirtschaftswunder, S. 511 ff.

59 *Fundación Friedrich Ebert*, Caso Flick en España, Madrid 1984.

getan hatten, nicht nur für die PSOE, sondern für fast alle im spanischen Parlament vertretenen Parteien.⁶⁰

Der Flick-Skandal, den manch einer zum politischen Grab von Felipe González machen wollte, löste sich in wenigen Wochen in nichts auf. Die Opposition und die Presse sahen ein, dass sie der jungen spanischen Demokratie einen Bärendienst erwiesen hatten, und begruben den Fall. Entgegen den Befürchtungen Botschafter Brunners erlitten die bilateralen Beziehungen nicht den geringsten Schaden. Für die FES-Vertretung in Spanien war der Skandal schmerzhaft, hatte aber kaum Auswirkungen auf ihre Arbeit – im Gegensatz zu anderen Ländern, wie z. B. der Türkei, wo die Stiftung Jahre später der Einmischung in innere Angelegenheiten bezichtigt wurde.⁶¹ Aber bei den spanischen Sozialisten hatte der Flick-Skandal sehr wohl langfristige Auswirkungen, insbesondere in Bezug auf die Beurteilung ihrer jüngsten Vergangenheit. Von jenem Moment an wurde alles, was mit der Solidarität des europäischen Sozialismus – ganz besonders des deutschen – in Zeiten des Frankismus und während des Übergangs in Verbindung gebracht werden konnte, zum Tabu erklärt und im offiziellen Diskurs systematisch ausgeblendet. In den letzten drei Jahrzehnten haben sich die Sozialisten auf diese Weise ihre eigene, selbstgefällige Geschichte zurechtgelegt, in der die FES und der einst gefeierte Dieter Koniecki keinen Platz haben – eine kaum verständliche Situation, auf die Cervantes' Wort zutrifft: »Männern von guter Art geziemt es, empfangene Wohltaten mit Dank zu vergelten, und eine der ärgsten Sünden gegen Gott ist die Undankbarkeit.«

60 Bericht von *Dieter Koniecki* über den Flick-Skandal in Spanien, 1.3.1985, AdsD, FES-Hausakten 19617.

61 *Hans Schumacher*, Wechselhafter Halbmond. Die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Türkei, Reihe Geschichte der internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 8, Bonn 2012, S. 128 ff.